



Penelope Ann Monroe

Henry Hugo Pierson: wiederentdeckte englische Romantik

Henry Hugo Pierson wurde am 12. April 1815 als Sohn von Nicholas Hugo Pearson und Sarah Maria Eliot geboren. Piersons Vater war zu dieser Zeit ein namhafter anglikanischer Geistlicher, der später Domdekan der Kathedrale von Salisbury und Hofkaplan von König Georg IV. wurde. Auf Wunsch seines Vaters begann Pierson ein Medizinstudium in London. Es stellte sich allerdings bald heraus, dass seine schwächelnde Gesundheit und seine leicht nervöse Veranlagung den Abschluss seiner Ausbildung verhindern würden. So entschloss er sich 1836, an der Universität von Cambridge Philosophie zu studieren, brach jedoch auch dieses Studium 1839 ohne Abschluss ab.

Seit seinem frühen Kindesalter bewies Pierson ein enormes Talent für die Musik. Obwohl seine Familie in diesem Vorhaben nicht hinter ihm stand, entschied er sich, Musik zu studieren. Seine ersten Lehrer waren Corfe, Walmisley und Attwood. Dies wurde von seiner Familie nur insofern geduldet, als sie der Überzeugung war, dass Musik für Pierson immer ein Hobby bleiben würde und keineswegs seine Berufung darstellte. Seine ersten veröffentlichten Lieder waren vertonte Gedichte von Shelly, Byron und Shakespeare. Er war damals noch an der Universität von Cambridge und

**Frühes Talent –
nur als Hobby
geduldet.**

Studium in Darmstadt und Leipzig.

Ein leidenschaftlicher, aber verkannter Musiker.

erhielt ausgezeichnete Kritik für seine Werke. Diese wurde jedoch immer unter dem Vorbehalt ausgesprochen, dass es sich hier um einen jungen Hobbykünstler handelte und keineswegs um einen Komponisten.

Nach der Zeit in Cambridge konnte Pierson seinen Vater davon überzeugen, ihm eine Reise nach Kontinentaleuropa zu ermöglichen, um seine musikalische Ausbildung zu erweitern, bevor er als Hoforganist für König Georg IV. tätig sein würde. Piersons Europareise führte ihn zunächst nach Darmstadt, wo er bei Christian Heinrich Rinck studierte. Später ging er nach Dresden, wo Carl Gottlieb Reissiger und Friedrich Schneider seine Lehrer waren. In Leipzig trat er in Kontakt mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann. Zu dieser Zeit unternahm er ebenfalls Reisen mit Mary und Percy Shelly. Als er nach Dresden kam, lernte er Karoline kennen und lieben. Sie war zu diesem Zeitpunkt noch die Frau von Johannes Peter Lyser, einem deutschen Schriftsteller und Maler. Pierson heiratete Karoline nach ihrer Scheidung von Lyser.



Henry Hugo Pierson.
Porträt im Besitz von
Vincent Knaffl,
Hamburg, Piersons
Urenkel.

In Wirklichkeit war die grosse Europareise Piersons eine lebenslange Reise, da er zu Lebzeiten niemals nach England zurückkehrte. Erst nach seinem Tod kam er nach England zurück, wo er in der Pfarrgemeinde seines geistlichen Bruders, in Sonning, Berkshire, begraben wurde.

Piersons Kompositionen umfassen um die 100 Lieder für Gesang und Klavier, zahlreiche kleinere Werke für Männerchöre und gemischte Chöre, sieben grosse Orchesterwerke, einen Teil eines Oratoriums und ein vollständiges Oratorium sowie drei Opernstücke und die Bühnenmusik von Goethes «Faust – Der Tragödie zweiter Teil». Als Komponist ist er aber nicht nur als Sonderling der Geschichte interessant, der von vielen Musikhistorikern als «exceptional case»¹ eines englischen Musikers, der deutscher Komponist wurde, angesehen wird, sondern auch deshalb, weil er mit seinen Werken in der Lage war, sowohl den Zuhörer als auch den Interpreten zu berühren.

Pierson war zweifelsohne ein leidenschaftlicher Mann und Musiker, und obwohl er nie das Ansehen erreichte, das er seiner Meinung nach verdient gehabt hätte, hinterliess er bei all jenen, die ihn kannten und seine Werke gehört oder gespielt hatten, einen tiefen Eindruck. Pierson wurde in eine für englische Komponisten schwierige Epoche geboren: «... the English attitude, considerably strengthened during the Victorian era, [was] that English Music, for practicable purposes, did not exist»² [«Die erheblich durch das viktorianische Zeitalter gestärkte englische Haltung war, dass englische Musik für praktikable Zwecke gar nicht existierte»].

Oder um es mit einer deutschen humoristischen Note zu sagen: «Erhabener Geist, du gabst ihnen [England] alles – nur keine Musik!»³

1 A History of British Music, Percy M. Young, 1967, S. 418

2 A History of British Music, Percy M. Young, S. 442

Es waren diese Haltung und Piersons übersensible Reaktion auf die zerstörerische, oft ungerechtfertigte Kritik seines Umfelds, aber auch die Einstellung seines Vaters, dass sein Leben als Musiker nicht mit der Familie und deren Ruf vereinbart werden könne, die dazu geführt haben, dass er den Beschluss fasste, sich in Deutschland niederzulassen. Dies äusserte sich weiter dadurch, dass er seinen Namen änderte. Während einiger Zeit war er unter dem Pseudonym Edgar Mansfeldt bekannt, bis ein Aufrühr in der Wiener Musikzeitung ihn entlarvte. Daraufhin änderte er seinen Namen einfach von Pearson zu Pierson. Er schrieb: «I adopted this name because ... it was my father's wish that I should not write, at least with my own name, for the stage.»⁴ [«Ich nahm diesen Namen an ... weil es der Wunsch meines Vaters war, nicht für die Bühne zu komponieren – wenigstens nicht unter meinem eigentlichen Namen.»]

Im Jahre 1850 komponierte Pierson seine Kantate *Salve Eternum*, deren Text er aus *Die letzten Tage von Pompeji* von Edward Bulwer Lytton entnahm. Dieses Werk widmete er der Norwich Philharmonic Society. Bis heute ist nicht bekannt, ob dieses Werk je in England aufgeführt wurde oder tatsächlich nur in Deutschland. Es existieren keine Belege einer Aufführung. Er beschrieb seine Komposition an Bulwer Lytton wie folgt:

«...it was difficult to give anything like an antique colouring ... but ... you will find a little of it in the introduction, which is a sort of funeral march – at the same time I have endeavoured to avoid the deep sadness which characterises modern funeral music, as being un-Grecian (I must refer you to your own beautiful remarks upon that subject: «they strove to give the softest interpretation to death» etc). I have used trumpets in accordance with your description «first went the musicians playing a slow march» etc, etc, and trombones because several of those instruments were, I believe, found at «Herculaneum...»⁵ [«... es war schwierig, dieser Komposition eine antike Färbung zu geben ... aber ... Sie werden etwas davon in der Einleitung, die eine Art Trauermarsch darstellt, wiederfinden – gleichzeitig habe ich mich bemüht, tiefe Trauer zu vermeiden, wodurch sich moderne, un griechische Trauermusik normalerweise auszeichnet (ich beziehe mich hier auf Ihre eigenen wunderbaren Bemerkungen zu diesem Thema: «Sie strebten nach der sanftesten Interpretation des Todes» etc.). Ich benutzte Trompeten gemäss Ihrer Beschreibung «zuerst spielten die Musiker einen langsamen Marsch» etc., etc., und ich verwendete Posaunen, weil ich glaube, dass sich einige dieser Instrumente in «Herculaneum» befanden...»]

Für Pierson war die Poesie die Grundlage aller Künste. Die klare Deklamation der Texte stand für ihn im Mittelpunkt seiner kompositorischen Anstrengungen, genauso wie eine tiefere Reflektion der Emotionen und der Stimmung durch seine Instrumentation. Man spürt dies klar in seinem Oratorium *Jerusalem* von 1852, in dem der Refrain *Der Herr spricht* als Zeichnung des «storm of indignant prophecy»⁶ [«Sturm einer

Kantate *Salve Eternum*.

Poesie und Deklamation.

3 Georg Weerth, Streiflicher auf Old England, Leipzig, 1963, S. 21 in A History of British Music, Percy M. Young, S. 442

4 Pierson, letter to Edward Bulwer Lytton, 29th April 1851

5 Pierson, in a letter to Edward Bulwer Lytton dated Hamburg, 5th Dec. 1850

6 A descriptive analysis of «Jerusalem», Amicus Patriae, 23rd September 1852

Gewagter Individualismus.

empörten Prophezeiung») beschrieben wird, während *dann soll die Jungfrau sich freu'n an dem Tanz* «is [set] upon a melody of an exceedingly graceful character»⁷ [«auf einer überaus graziösen Melodie aufbaut»]. Dieses Oratorium ist so feurig wie keine andere englische Musik dieser Epoche und dessen ursprüngliche Aufführung weckte hitzige Diskussionen. Piersons gewagter Individualismus wurde einerseits hochgelobt und andererseits verhöhnt. Seine Bühnenmusik für *Faust* wurde insbesondere vom Publikum sehr gelobt: Diese «geniale Musik»⁸ wurde auch nach seinem Tode mehrmals aufgeführt und ist bis anhin sein einziges grosses Gesangswerk, das in der Orchesterpartitur erhalten ist.

Piersons Kantate *Salve Eternum* ist für Liebhaberchöre geschrieben worden. Es handelt sich um ein wunderbares Musikstück mit einem hohen Mass an Zugänglichkeit für alle Chorsänger. Dieses Werk wurde vom britischen Komponisten und Dirigenten Alfred Tubb anhand der Originalpartituren überarbeitet und herausgegeben und im Herbst 2015 im Rahmen des Jubiläumsprojekts des Kirchenchors Hägendorf-Rickenbach aufgeführt, kombiniert mit der Uraufführung von Alfred Tubbs Kantate *In that day*.

Penelope Monroe ist in Exeter geboren und auf der Isle of Man aufgewachsen. Solange sie denken kann, hat Musik ihr Leben begleitet. Am King William's College, an dem sie die Matur erlangte, war sie «Head of Choir». Nach ihrem Bachelorabschluss in Psychologie und Englisch studierte sie Musik an der Universität York, wo sie mit dem «Master of Early Music» abschloss. Anschliessend kam sie in die Schweiz, um sich an der Schola Cantorum Basiliensis bei Evelyn Tubb weiterzubilden. Für die stilistische Erweiterung ihres gesanglichen Repertoires studiert sie derzeit bei der Sopranistin Noëmi Nadelmann in Zürich. Sie ist als Solistin, Chordirigentin und Mitglied mehrerer Ensembles tätig. Ihr berufliches Credo lautet: «Ich bin fest davon überzeugt, dass Musik, ungeachtet ihrer Epoche und Herkunft, eines der wichtigsten Kommunikationsmittel der Menschheit ist.»

7 A descriptive analysis of «Jerusalem», *Amicus Patriae*, 23rd September 1852
8 *Neue Zeitschrift für Musik*, 1873, S. 529–532